

Portimão – Teneriffa 2010

Meilentörn

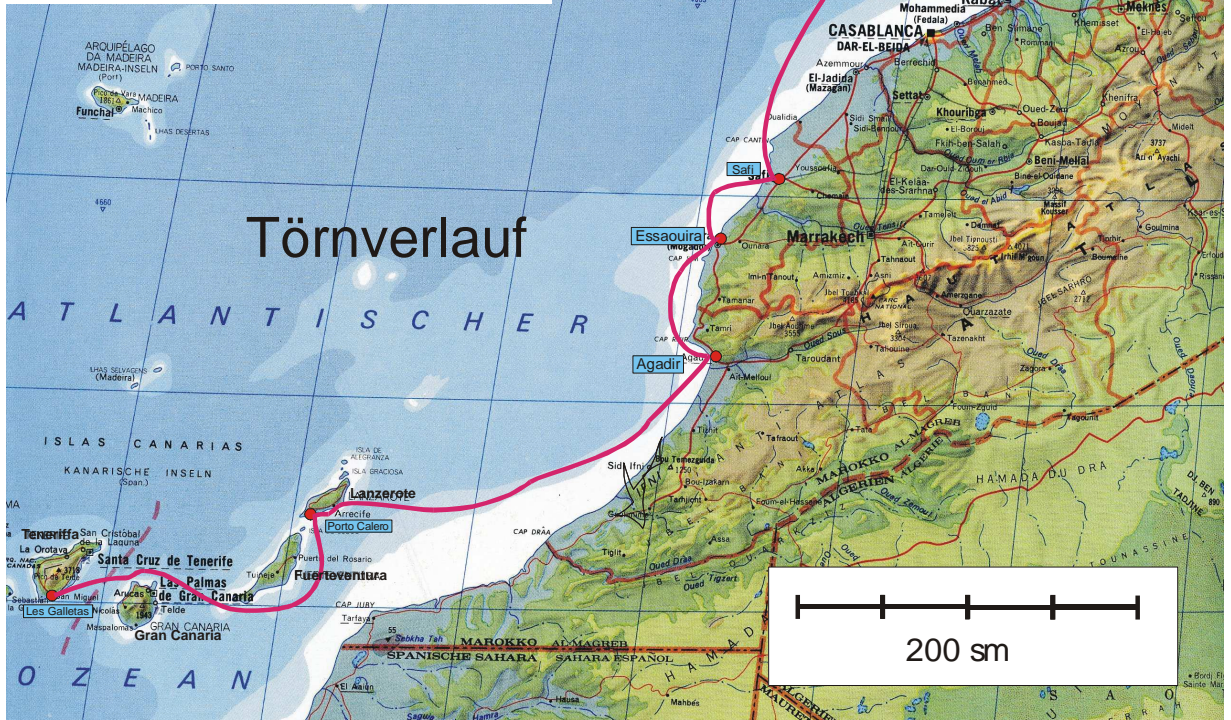
Törnbericht von Karlheinz Meffert
(In den Bericht sind Aufnahmen von allen Mitseglern eingeflossen)

8. – 22. Dezember 2010



Vor Essaouira: Rüdiger steuert das Dinghi zurück zur „Sea Anemone“

Meilentörn mit dem Segel-Katamaran „Sea Anemone“ von Clownfish (www.clownfish.fr), einer Lagoon 500. Mit dabei Skipper Christoph und als Crew Beat, Ulrich (Ulle), Rüdiger, Jan, Moritz, Robin, Karlheinz (Kalle) und Uli. Insgesamt legen wir 980 sm zurück.



6. Dez.: Portimão - Anreise

Unsere Anreise erfolgt mit Airberlin über Palma de Mallorca; mit 30 Minuten Verspätung gegen 17:30 treffen wir ein, übernehmen den gebuchten Mietwagen (Fiesta) und fahren nach Portimão. Ein kurzer Abstecher über Lalé lohnt sich nicht für uns. Die sicherlich sehenswerten alten Burgen und Stadtmauern liegen bereits im Dunkeln und nur die bunte Weihnachtsbeleuchtung animiert uns, zumindest dort zu Abend zu essen. Am späten Abend treffen wir im Hafen von Portimão ein und trinken noch mit Skipper Christoph ein Glas Wein auf der „Sea Anemone“.

7. Dez.: Portimão

Der nächste Tag ist zunächst stürmisch und regnerisch. Uli und ich spazieren die östliche Mole entlang zum Leuchtturm der Hafeneinfahrt. Das Capo S. Vicente bei Sagres, die etwa 70 km entfernte, südwestlichste Spitze von Portugal, ist unser nächstes Ziel. Die Wellen nagen an den Steilküsten und die Gischt spritzt hoch empor. Bei dem Wetter sollen wir morgen auslaufen? Uns wird etwas mulmig.

Unterwegs entdecken wir einen Aldi und kaufen die erste Runde ein. Wie nicht anders zu erwarten, kann so für kleines Geld der ganze Fiesta voll geladen werden.



Leuchtturm an der Hafeneinfahrt von Portimão



Leuchtturm am Capo S. Vicente bei Sagres



Bild oben: Die Marina in Portimão

Zurück im Hafen sind vier Mitsegler eingetroffen: Rüdiger und Jan sowie Motiz und Robin. Alle helfen mit, den Wagen leer zu räumen und die Lebensmittel zu verstauen. Die beiden Christstollen und die Weihnachtsplätzchen werden begeistert registriert, der magere Biervorrat von zwei Paletten wird kritisch beäugt: Das soll reichen? Wenn, dann für zwei Tage! Abends findet sich auch Ulrich ein und wir gehen auf Empfehlung des Schiffseigners in ein Pizza-Restaurant in Hafennähe essen.

8. Dez.: Portimão (5 sm)

Nach einem guten Frühstück gehen wir nochmals einkaufen und laden den Kleinwagen bis zum Rande voll. Insbesondere frische Lebensmittel wie Obst, Gemüse und Fleisch werden gebunkert. Und natürlich wird Bier eingelagert – dieser Mal in ausreichender Menge! Es ist schon erstaunlich, welche Lebensmittelmengen für neun Leute notwendig sind. Inzwischen ist auch Beat aus Zürich eingetroffen; wegen Störungen im Flugverkehr ist er in Lissabon hängen geblieben und musste dort übernachten.



Oben: Ulrich und der geborgene Fender

Links: Alkohol bunkern ist „Alle-Mann-Manöver“

Nach dem ersten gemeinsamen Mittagessen an Bord laufen wir am frühen Nachmittag zu einem kleinen „Probetörn“ aus. Das erste Manöver gilt der Bergung eines Fenders, der über Bord gegangen ist.

Christoph eröffnet uns, dass wir erst auslaufen können, wenn eine neue Ankerkette eingebaut ist; bei der alten Kette ist ein Glied aufgebogen und so können wir nicht starten. Die Anlieferung der Kette hat sich verzögert, ist aber für den nächsten Tag angekündigt.



Oben: Erstes Auslaufen für 3 Stunden

Links: Erstes gemeinsames Mittagessen an Bord; v.l.n.r.: Jan, Beat, Uli, Robin, Ulrich, Karlheinz, Moritz, Rüdiger, Christoph fotografierte

Am Abend gibt der Skipper eine ausführliche Sicherheitseinweisung in das Boot und über das Verhalten auf See. Karlheinz kocht Chili con carne und der Abend klingt gemütlich mit Wein und Bier aus.

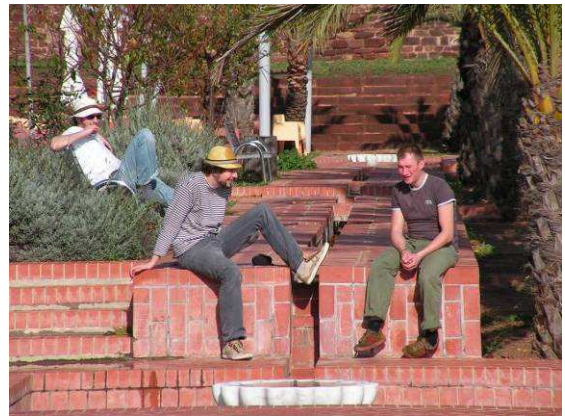
9. Dez.: Portimão

Das am Morgen noch trübe Wetter hellt sich auf und wir bekommen einen strahlenden Sonnentag. Heute muss der Mietwagen abgegeben werden und so nutzen wir die letzte Gelegenheit für einen Landausflug nach Silvas im Norden von Portimão. Ziel ist eine maurische Festung vom Ende des 12. Jahrhunderts. Mit dabei sind Ulrich, Moritz und Robin. In der sehr gut renovierten Festungsanlage verbringen wir einige Stunden. Viele Schwarzstörche umkreisen Festung und Stadt.



Links: Bronze-Statue am Eingang zur maurische Festungsanlage (oben)

Unten: Robin, Moritz und Ulrich genießen sie Sonne



Rechts: Schwarzstörche umkreisen Festung und Stadt

Auf der Rückfahrt gehen wir noch gemeinsam einkaufen und sind gegen 16 Uhr zurück an Bord. Mit Ulrich gemeinsam geben wir den Mietwagen in der Stadt ab.

Der Skipper hat keine guten Nachrichten für uns: Heute wird die Kette auch nicht geliefert, vielleicht morgen? Die Stimmung der Mannschaft sinkt – verständlicherweise.



Zur Aufmunterung gibt Christoph eine Einweisung in die Nutzung des Dinghi. Moritz und Robin machen eine kurze Spritztour – wie man sieht, haben sie viel Spaß dabei. Rüdiger bereitet zum Abendessen Spaghetti mit leckerer Tomatensauce.

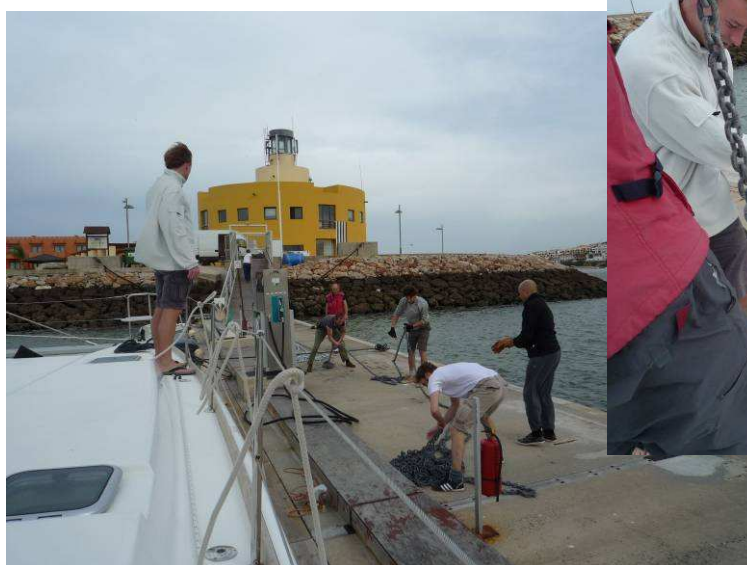
Spiztour mit dem Dinghi, von Robin selbst aufgenommenes Bild!

10. - 12. Dez.: Portimão – Safi (334 sm)

Um 8:30, beim Frühstück, kommt die gute Nachricht: Die neue Ankerkette ist da! Wir legen ab und fahren zum Nordhafen, weil wir von dort eine geringere Strecke zum Transport der Kette haben. 100 m ist die neue 13 mm Kette lang, je Meter wiegt sie 6 kg, also 600 kg insgesamt. Erst muss die Alte raus, dann die Neue rein. Obwohl wir acht Leute sind, ist es eine Plackerei: Meter für Meter wird die alte Kette aus dem Ankerkasten gehoben, vorsichtig über das Schiff getragen und an der Kaimauer gelagert. Genauso, nur umgekehrt, wird auch mit der neuen Kette verfahren. Auch die Tiefenmarkierungen werden an der neuen Kette angebracht.



Rechts und unten: Die alte Ankerkette wird gegen die Neue ausgetauscht



Jetzt, mit neuer Kette, können wir endlich auslaufen! Wir fahren zurück in den Südhafen und gehen essen. Danach, um 14:30, laufen wir endlich bei Wind 5 Bft mit eingebundenem 2. Reff aus. Noch sind alle wohl auf und freuen sich auf den bevorstehenden Törn.



Der Wind nimmt schnell zu auf 6, dann 7 Bft. Nach und nach fallen fast alle wegen Seekrankheit aus. Besonders hart hat es Uli und Beat erwischt. Christoph und Ulrich sind auf der Brücke als der Wind gegen 21 Uhr auf 8 Bft zunimmt; jetzt endet die Gemütlichkeit. Inzwischen wurde das 3. Reff ins Großsegel gebunden und die Fock auf ein kleines Dreieck reduziert. Um 22:30 löse ich die Beiden ab und bleibe bis 3 Uhr alleine oben auf der Flybridge. Inzwischen sind nur noch Christoph und ich, Robin und Jan auf den Beinen; die anderen liegen in ihren Kojen oder im Salon, nachdem sie eifrig die Fische gefüttert haben. Noch zwei Stunden weht der Wind mit 6-7 Bft, dann flaut er auf 5-6 ab. In der Dunkelheit sieht man manchmal die Schaumkronen der sich brechenden Wellen in Augenhöhe und darüber, d.h. Wellen bis etwa 3½ Meter begleiten uns. Christoph hat im Nasszeug auf dem Boden im am Achterdeck geschlafen und löst mich um 3 Uhr ab; Ulrich und ich sind wieder um kurz nach 8 Uhr auf der Brücke.

Ab 10 Uhr kommen die Ersten wieder auf die Beine, andere erst am Nachmittag. Der Wind nimmt weiter ab.

Wir stehen vor der Alternative 20 Stunden unter Motor gegen Wind und Welle nach Rabat zu laufen, oder mit Segeln Kurs auf Süd, Richtung Safi zu nehmen, wofür wir 48 Stunden ansetzen. Natürlich entscheiden wir uns für das Segeln. Leider hält der günstige Wind nur zwei Stunden an, dann muss wieder der Motor ran. Zum Abendessen gibt es, weil es schnell gehen soll, und wir uns nicht lange mit Kochen aufhalten wollen, Zwiebfleisch.

Die Nachwach wird eingeteilt: Uli und ich bis 23 Uhr, Moritz und Robin bis zwei Uhr, Rüdiger und Jan bis fünf Uhr, dann Christoph mit Ulrich. Gegen fünf Uhr kommt Afrika in Sicht. Auf den nächsten Seemeilen winken uns viele Fischer zu. Der Wind kommt inzwischen aus NE 3-4 Bft und wir können wieder 210° segeln. Das 1. Reff bleibt aber eingebunden.

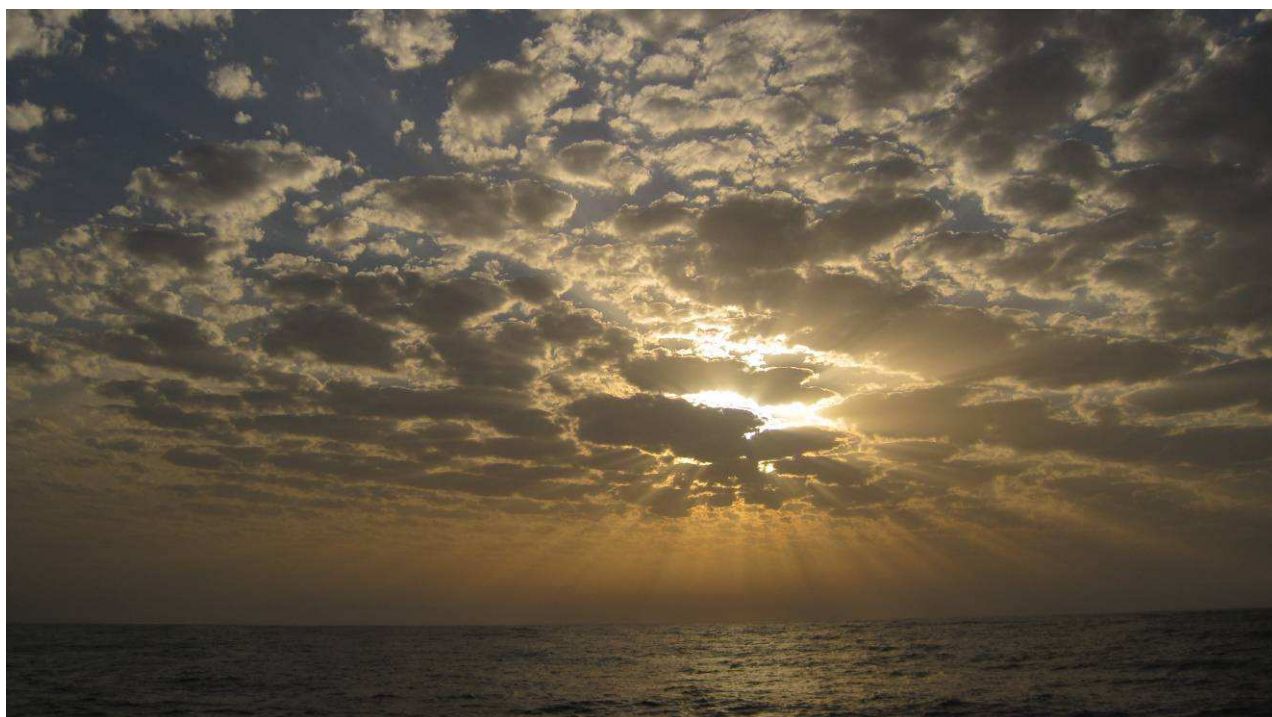
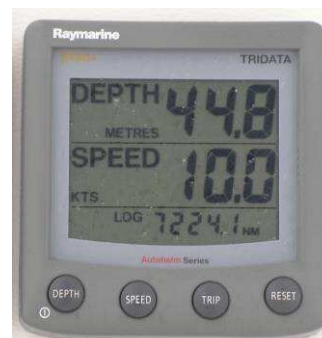
Zum ersten Mal auf dieser Reise begegnen wir Delphinen, die unser Boot fast eine halbe Stunde lang begleiten und uns mit unseren Fotoapparaten auf Trapp halten. Mittags gibt es Resteessen: Ingwerreis und Spagetti. Beat bereitet indisches Lassi zu; die Zutaten hat er mitgebracht. Unterwegs spielen einige von uns Karten – Beat zeigt uns Schweizer Spiele, von uns lernt er Skat. Wir lösen knifflige Rätsel, die Beat und Robin uns aufgeben oder versuchen es zumindest. Rüdiger hat die Aufgabe des DJ an Bord übernommen.



Mit günstigem Wind von 6 Bft aus Ost sausen wir mit bis zu 10 kn durch das Wasser. Es sind nur noch 13 sm nach Safi.

Rechts: Tatsächlich 10 kn Fahrt – so komfortabel und schnell werden wir leider auf dem übrigen Törn nicht segeln

Um 15 Uhr passieren wir das Capo Safi. Der Hafen empfängt uns mit Staub und Dreck, der von Land her zu uns weht. Safi hat einen großen Umschlagplatz für Phosphate; das ist nicht zu übersehen. Sogar auf dem Wasser schwimmt gelber Staub. Um 15:45 machen wir auf Anweisung der Hafenspolizei an einem großen, blau gestrichenen Fischerboot fest (Pos 32° 18,33' N 009° 14,9' W). Nach 49 Stunden Fahrt und 334 sm haben wir Marokko erreicht.



Abenddämmerung

Es folgt ein langes Einklarieren bei Hafenspolizei und Zoll. Mit vier Mann erscheinen sie, sogar mit einem Spürhund, der in allen Kabinen herum schnüffelt.

Kurz nach 18 Uhr sind wir endlich so weit, in die Stadt zu gehen. Einen älteren Einheimischen haben wir gebeten auf unser Schiff aufzupassen; die Beamten sagten uns, dass er das öfter machen würde. Die Souks, etwa 1 km entfernt, erreichen wir gut zu Fuß. In den Abendstunden herrscht reges Treiben. Dabei sind fast nur Einheimische unterwegs, Touristen gibt es fast keine. Unsere Ankunft scheint sich herum gesprochen zu haben, denn Einige fragen, ob wir diejenigen sind, die mit dem Katamaran angelegt haben. In einem ganz einfachen Straßenlokal essen wir gemeinsam.

Marokkanisches Hoheitszeichen an der Anlegestelle





Oben und links: In den Souks von Safi



Links: Gemeinsames Essen in einem sehr einfachen Straßenlokal; viele Alternativen gab es leider nicht



Links Abendstimmung im Teehaus

Unten: Katze und bemalte Schildkröte mit dem Namen „Bouteflika“ (so heißt der algerische Präsident!)



Wir kaufen knusprig gebackenes Fladenbrot und etwas Obst als Verpflegung ein und das eine oder andere für persönliche Zwecke. Ich erwerbe eine Tagine, ein marokkanisches Keramik-Kochgeschirr,

die sehr unhandlich zu transportieren ist. Zum Glück helfen mir Robin und Ulrich beim Tragen. Eine Stunde vor Mitternacht sind wir wieder an Bord und legen uns nach einem „Absacker“ schlafen. Neben uns hat ein französischer Katamaran festgemacht, eine junge Familie mit zwei Kindern – ganz schön mutig! Nach den beiden Nachtfahrten genießen wir die ungestörte Ruhe an Bord.

13. Dez.: Safi – Essaouira (59 sm)

Heute geht es früh, schon 6:30, aus den Kojen weil wir zeitig ablegen wollen. In diesem verschmutzten Industriehafen hält es keinen. Christoph telefoniert mehrfach mit dem Schiffseigner, Andreas, um Tipps für die Reparatur des Stromgenerators zu bekommen. Der „On“-Schalter ist defekt, so dass nacheinander mehrere Stromkreise manuell geschlossen werden müssen. Damit bekommen wir den Generator endlich in Gang.



Rechts: Christoph und Ulrich sehen nach dem Generator



Links und oben: Auch Deck schrubben ist „Alle-Mann-Manöver“

Unten: Sonnenbaden, während Deutschland im Schneechaos versinkt

Mit den Hafenbehörden gibt es Ärger; sie wollen Geld sehen und verzögern mehrfach die Herausgabe der einbehaltenen Pässe. In den uns verfügbaren Törnberichten hieß es immer, dass die Behörden gründlich aber korrekt seien; es geht wohl auch anders?!

Um 10:30 haben wir die Pässe endlich zurück und laufen wegen der Flaute unter Motor. Der Tag im Hafen hat deutliche Spuren auf dem Schiff hinterlassen. Trotz Schuhreinigung und Abstreifer haben wir eine Menge Dreck an Bord gebracht; deshalb ist zunächst eine gründliche Schiffsreinigung angesagt.



Das schiffseigene GPS funktioniert leider nur sehr sporadisch, so dass wir den ganzen weiteren Törn über unser Hand-GPS verwenden müssen. Die ermittelten Koordinaten geben wir manuell in den Kartenplotter ein und setzen Wegepunkte; so kann man den Kurs gut dokumentieren.

Ab und zu wird von den jungen Männern zu einem bestimmten Zweck die "ladyfreie" Seite aufgesucht (O-Ton Rüdiger). Was das heißt? Man schaut, wo Uli sitzt – steuerbord oder backbord – und wendet sich dann zur anderen Seite. Was wird, wenn der Wind auffrischt und die "ladyfreie" Seite in Luv liegt? Man darf gespannt sein!

Vor uns tauchen mehrere Fischerboote auf. Christoph hat die geniale Idee, frischen Fisch direkt vom Erzeuger zu besorgen. Robin gibt mit dem Kochtopf unmißverständliche Signale. Erst sieht es so aus, also wollten die Fischer uns ausweichen, dann kommen Sie doch auf unseren Katamaran zu und legen backbord an. Schnell sind wir uns handelseinig: 100 Dirham (ca. 10 €) für einen Topf voller Fische, ausreichend für neun Leute.

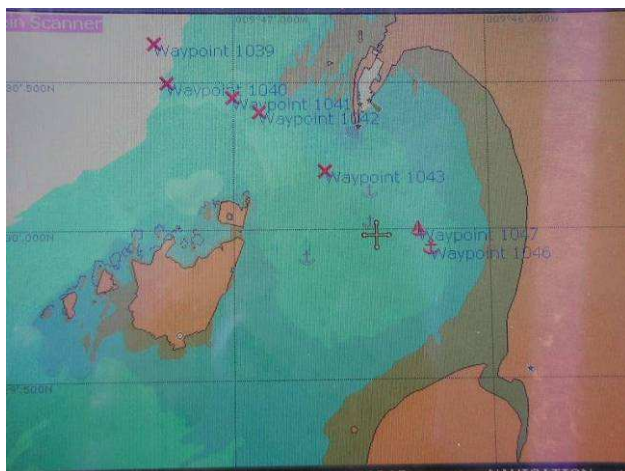


Robin und Moritz sorgen für die Kartoffelbeilage, Karlheinz nimmt den Fisch aus und Uli brät ihn zusammen und Zucchini. Alle freuen sich auf das Festmahl. Der Abend verwöhnt uns dann noch mit einem prächtigen Sonnenuntergang.



Ein Festmahl

Zum Abschluss des Festmahl gibt es Kaffee und Christstollen und einige spielen danach Skat. Wir motoren weiter und werfen kurz vor 20 Uhr den Anker vor Essaouira.



Mit dem Dinghi fahren wir zum Hafen und erkunden in kleinen Gruppen die außerordentlich attraktive Stadt. Sie wurde von den Portugiesen zu Beginn des 16. Jahrhunderts gegründet und mit einer imponierenden Festung versehen. Die Medina ist vollständig erhalten und hat ein rechtwinkliges Straßensystem – extrem ungewöhnlich für eine orientalische Anlage. Deshalb gehört sie mittlerweile zum Weltkulturerbe der UNESCO. Der Hafen ist sehr eindrucksvoll: Bunt, eng, vollgepackt mit großen und kleinen Fischerbooten. Die Fotoapparate kommen an ihre Leistungsgrenze!

Links: Bucht, Hafen und vorgelagerte Insel von Essaouira; die roten Kreuze sind Wegpunkte



Oben: Eindrücke vom Hafen von Essaouira

14. Dez.: Essaouira und Ausflug nach Marrakesch

Heute gönnen wir uns einen Hafentag. Uli und ich fahren mit einem recht komfortablen Reisebus nach Marrakesch (140 Dirham/Person hin und zurück, also etwa 14 €). Beat, Moritz, Robin, Jan und Rüdiger nehmen einen Mietwagen. Christoph und Ulrich bleiben in Essaouira, auch weil Ulrich sich hier mit einem langjährigen Freund treffen will.

Der Reisebus legt die Strecke in knapp drei Stunden zurück und hält unterwegs nur ein Mal, um etwas zu essen und sich die Beine zu vertreten. Die Eindrücke von Marrakesch sind sehr unterschiedlich. Mir persönlich hat die Stadt nicht so gut gefallen: Laut, extrem viel Verkehr, selbst in den engsten Gassen. Vielleicht haben wir in der Kürze der Zeit aber auch nicht die schönen Winkel der Stadt gefunden, denn es standen uns nur vier Stunden zur Verfügung.

Rechts: Das Wahrzeichen von Marrakesch, die Koutoubia-Moschee



Nach einigen Verirrungen im engen Gewirr der Altstadtgassen gönnen wir uns etwas Ruhe im Palais de Bahia, der Residenz von Großwesiren (*Bild rechts*). Um die Ecke herum findet sich ein vollkommen westlich ausgerichtetes Lokal mit Dachterrasse. Mit einem herrlichen Blick auf die langsam im Dunkel verschwindende Stadt lassen wir unseren kurzen Ausflug nach Marrakesch ausklingen. Schwarzstörche sitzen auf jedem Haus, jeder Mauerzinne; ihre Silhouetten verzaubern die Abendstimmung (*Bild unten*).



Um 22 Uhr sind wir zurück in Essaouira, treffen uns mit Christoph und Ulrich und marschieren zum Hafen. Christoph hat die Zeit genutzt und einen Beauty-Tag eingelegt. Mit kurzen Haaren, frisch rasiert und im Gesicht massiert ist er gut gelaunt – kein Wunder, er zahlte 1,50 €.

An der Schranke zum Hafen werden wir aufgehalten und in das Büro der Hafenzollbehörde geführt. Der diensthabende Polizist ist außer sich! Er tobt, schreit uns an und bezeichnet uns als Illegale! Er lässt sich in seiner Wut kaum bremsen. Was haben wir verkehrt gemacht? Wir hätten in jedem Hafen neu einklarieren müssen. Der Skipper hatte ihm nachmittags gesagt, dass die restliche Mannschaft, immerhin sieben von neun Leuten, um 18 Uhr zurück sei. Nun saß der arme Mann vier Stunden herum und hatte nichts zu tun; schlimmer noch: Vielleicht hat er damit gerechnet, dass einige gar nicht mehr auftauchen? Ein große Katastrophe für ihn und entsprechend laut lässt er seinem Unmut freien Lauf. Da noch immer einige von uns fehlen und wir nicht wissen, wann sie kommen, verabreden wir uns mit dem Beamten für den folgenden Tag.



Rechts: Ulrichs neue Spritzhose, die er sich in Essaouira hat anfertigen lassen, hat das Zeug zum Trendsetter

Rechts: Endlich haben wir die Pässe zurück

15. Dez.: Essaouira – Agadir (78 sm)

Spät sind wir aus den Federn gekommen und das Frühstück an Bord fällt mager aus, denn wir wollen in einem der Restaurants in der Altstadt ausführlich frühstücken. Um 11 Uhr, früher als geplant, treten wir gemeinsam bei der Hafenzollbehörde an. Die Stimmung bei dem Beamten ist schon gelöster, als er sieht, dass wir komplett sind. Bis alle Formulare ausgefüllt und die Stempel am richtigen Ort angebracht sind, dauert es aber seine Zeit. Danach schwärmen wir noch einmal in der Medina aus: Lebensmittel einkaufen, Frisör, marokkanische Kleidung besorgen etc.





Oben: Zurück vom letzten Landausflug nach Essaouira



Links und oben: Seit Essaouira haben wir "Einheimische" an Bord



Links und unten: Jan auf der Flybridge

Um 15 Uhr laufen wir aus; Kurs 240° bei Wind aus NNE – genau das Gegenteil war angekündigt. Anfangs können wir noch segeln, dann muss leider wieder die "Unterwasser-Genau" ran. Entlang der afrikanischen Küste haben wir noch leidlichen Funkempfang, so dass insbesondere Rüdiger, Jan und Beat ihre online-Kontakte intensiv pflegen können. Christoph hat den Kurs entlang der afrikanischen Küste gewählt, um sich auch noch die Option offen zu halten, Agadir anzulaufen.

Nach dem Abendessen (Feta-Tomaten-Pfanne, zubereitet von Karlheinz und Rüdiger) werden die Nachtwachen eingeteilt: Uli und ich haben wieder die erste Schicht bis Mitternacht, dann bis 3 Uhr Moritz und Robin und am Morgen Jan und Rüdiger. Moritz und Robin verschlafen um eine Stunde. Das stört uns aber nicht, denn die Nacht ist wunderschön, warm und hell, denn wir haben fast Vollmond. Deshalb ist Ulrich auch fast die gesamte Nacht auf geblieben. Kurz nach Mitternacht trifft Christoph die Entscheidung, Agadir anzulaufen.

16. – 18. Dez.: Agadir – Lanzerote/Porto Calero (283 sm)

Noch vor 6 Uhr morgens werfen wir Anker vor der Marina in Agadir. Davon bekommen Uli und ich nichts mit, denn wir wachen erst viel später auf. Nach einem guten Frühstück laufen wir gegen 10 Uhr in die Marina ein. Die Hafenspolizei kommt und wieder müssen wir uns der umständlichen Prozedur des Einklarierens stellen; die Pässe werden wieder einbehalten.



Links: Einlaufen in die Marina in Agadir. Auf dem Hügel ist zu lesen "Gott, Heimat, König"



Links: Umständliches und zeitaufwendiges Einklarieren. Dass die Pässe einbehalten werden, erweist sich immer wieder als kritisch.

Wir tanken Diesel, Sprit für das Beiboot (3570 Dirham, ca 355 €) und füllen den Wassertank auf. In Hafennähe gibt es keinen Markt, wo wir frisches Obst und Gemüse kaufen können. Also nehmen Ulrich und ich eine Taxe und fahren einige Kilometer zur nächsten Einkaufsgelegenheit. Rüdigers Matraze ist nass geworden und wird zum Trocknen in die Sonne gelegt. Vorher wird auch das Boot nochmals gereinigt.

Verabredet ist, um 13 Uhr auszulaufen. Moritz und Robin kommen eine ½ Stunde zu spät und bekommen von fast allen den Kopf gewaschen – trotz ihrer Entschuldigung, die falsche Zeit von mir erfahren zu haben. Dann zeigt sich, was unsere zeitliche Planung Wert ist: Nichts! Mit den Behörden wieder das gleiche Spiel. Wir wollen die Pässe zurück, aber niemand ist da. Das geht nicht nur uns so, sondern auch anderen Gästen im Hafen. Bis um 15 Uhr mussten wir warten. Die Gelegenheit nutzen wir, eine Kürbis-Orangen-Suppe zu kochen.

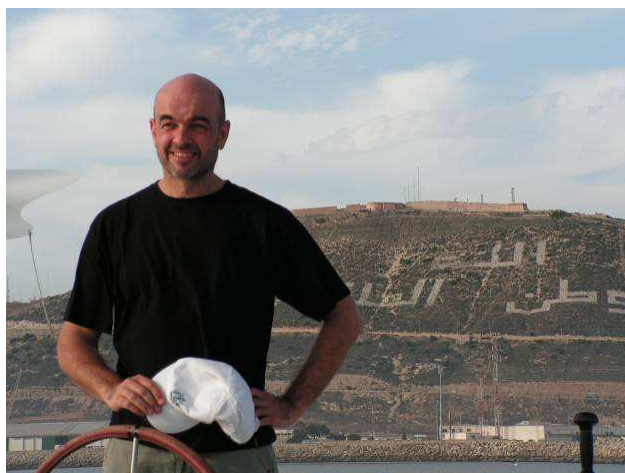
Rechts: Tanken in Agadir



Rechts: Auslaufen mit Verspätung

Um kurz vor 16 Uhr laufen wir endlich aus. Anfangs können wir noch segeln, dann muss der Motor eingeschaltet werden. Meine Nachtwache habe ich dieses Mal zusammen mit Robin und wir nutzen die Stunden für lange Gespräche. Früh morgens, es ist der 17. Dezember, haben Christoph und Beat Dienst.

Der Wind kommt von SW 4-5, dann 6-7 Bft und wir müssen immer mit Motor dagegen an. Mittags binden wir noch das 3. Reff ein; das Schiff stampft und rollt stark. Deshalb liegen einige wieder flach. Robin meldet um 13 Uhr Wasser in seiner Kabine. Es zeigt sich, dass es von unten gekommen sein muss, denn Wände und Decken sind trocken. Das Wasser wird abgepumpt und der Stauraum trocken gelegt.



Links: Riss im Großsegel

Wieder treffen wir auf Delphine; dieses Mal kleine Exemplare, die zum Teil in Formationen weite Sprünge aus dem Wasser machen. Um 15 Uhr bemerken wir, dass vom Windgenerator ein Flügel fehlt. Kurz danach reißt die Steuerbordschot. Es dauert über eine Stunde, bis eine neue Schott montiert ist und auch die schon stark abgenutzte Backbordschot prophylaktisch so getauscht wurde, dass die abgenutzte Seite die Bedienseite ist. Der Wind ist auch am Abend immer noch bei 6-7 Bft, die Wellen erreichen, wie vorhergesagt, eine Höhe bis 3,5 m. Wir stellen einen etwa 10 cm großen Riss im

Großsegel fest, direkt an einem der Mastreiter und holen sofort das Großsegel ein. Nach Sonnenuntergang stellt sich zudem heraus, dass das Fahrtlicht nicht mehr brennt – das kennt man, selten kommt ein Problem alleine.



Rechts: Die Wellen bremsen unsere Fahrt

Die Nachtwache in der Nacht zum 18. Dezember: 18 - 22 Uhr Robin und ich, 22 - 1 Uhr Jan und Rüdiger, 1 - 5 Uhr Christoph und Ulrich. Die ganze Nacht über 6-7 Bft und fast immer nur gegen Wind und Wellen an. Das Fock ist im 2., später 3. Reff eingebunden und hilft, das Boot etwas zu stabilisieren. Morgens bin ich müde, muss aber von 5:30 - 10:30 wieder mit Robin auf die Brücke. Beim Versuch, für die Frühschicht etwas Suppe zu kochen, wird mir zum ersten Mal in meiner Seglerlaufbahn schlecht. Zurück auf der Brücke verschwindet der Spuk sofort. Ausgerechnet heute, an Ulis Geburtstag passiert mir das; das wäre eigentlich einen Logbucheintrag wert!



Oben: Auf dem Weg nach Lanzerote

Unten: Uli mit und ohne "Öhrchen"



Lanzerote kommt in Sicht und die Sonne lässt sich blicken. Jetzt lassen sich die 6-7 Bft besser aushalten und einige fangen schon an, Skat zu spielen. Um

15:30 legen wir in der Hauptstadt von Lanzerote, Arrecife, an. Der Hafen macht keinen guten Eindruck und die Behörde zum Einklarieren ist geschlossen. Deshalb verlassen wir den Hafen bald wieder, nicht ohne vorher mit Sekt auf Ulis Geburtstag anzustoßen und die leckeren Kuchen zu essen, die wir in Agadir gekauft haben. Dann

geht es die Küste von Lanzerote entlang nach Süden, bis wir etwa um 19 Uhr in der Marina Porto Calero fest machen (28° 54,82'N 013°42,3'W). Wir waren 50 Stunden unterwegs und haben seit Agadir 283 sm zurückgelegt.

Wir genießen das Duschen in den guten sanitären Anlagen der Marina und gehen anschließend essen. Die Vorspeise nehmen wir in dem einen Lokal, die Hauptspeise in einem anderen. Uli, Christoph und ich gehen dann zur "Sea Anemone" zurück, die Jungens versacken und kommen erst am frühen Morgen wieder aus Schiff – einige deutlich gezeichnet von dieser Nacht!



Rechts: Essen gehen an Ulis Geburtstag auf Lanzerote/Porto Calero

19. – 21. Dez.: Lanzerote/Porto Calero - Teneriffa/Les Galletas (221 sm)

Der Tag beginnt mit dem Waschen der Wäsche und auch die Geschirrspülmaschinen werden angeworfen. Die Wäsche ziert das Schiff – rundherum ist sie aufgehängt und trocknet bei Wind und Sonnenschein sehr schnell. Wir kaufen noch den notwendigen Bedarf ein und legen um 13:30 ab. Es wird wieder ein langer Schlag mit zwei Nachtfahrten werden. Und wieder gegen Wind und Welle – es ist zum Verrückt werden! Fast 90% der Strecke hatten wir bisher Wind und Welle gegen uns; das wird sich leider auch nicht ändern!

Links: In der Maria Porto Calero auf Lanzerote

Unten: Beat bereitet seine Kürbissuppe



Es geht die Küste von Lanzerote und dann von Fuerteventura entlang. Zum Teil eine langweilige Landschaft, wüstenartig mit sehr breiten und tiefen Sandstränden. Für den Abend bereitet Beat eine Kürbis-Kokosnuss-Suppe zu. Wir spielen Skat und wechseln uns nachts wie gewohnt in der Wache ab.



Oben: Skipper Christoph bei Sonnenuntergang an der Ostküste von Fuerteventura

Am Morgen des 20. Dezember gegen 8 Uhr löse ich Christoph ab und bleibe bis 13:30 auf der Brücke. Der Wind ist böiger geworden; 6-7 Bft, in Böen 8, in Spitzen sogar 9. Es geht um die Südspitze von Fuerteventura in Richtung Gran Canaria. Der erste Versuch die Nordspitze der Insel zu umfahren scheitert an heftigen Böen bis 40 kn. Wir segeln ein Stück zurück und werfen um 15:30 vor Las Palmas Anker. Kartoffelgratin, Salat und Schnitzel stärken uns für die Weiterfahrt. Nach gut einer Stunde heißt es wieder "Anker auf". Dieses Mal schaffen wir die Nordspitze von Gran Canaria. Bald ist es dunkel und die letzte Nachtfahrt beginnt.



Alle Bilder: Entlang der Südküste von Gran Canaria haben wir Sonnenschein, aber auch viel Wind





Links: Uli und Karlheinz mit dem Skipper vor der letzten Nachtfahrt

Am 21. Dezember, um 7:30 sind wir am Ziel, in Les Galettas, einem kleinen Hafen im Süden Teneriffas. Zunächst wird ausgiebig gefrühstückt, dann werden die Kabinen gereinigt. Aus den wenigen noch vorhandenen Zutaten zaubert Rüdiger noch einmal schmackhafte Spaghetti. Erst Rüdiger, dann Robin helfen dem Skipper, das Großsegel herunter zu nehmen, denn der Segelmacher hat sich angekündigt. Jan und Rüdiger verlassen als Erste die "Sea Anemone", sie fliegen heute noch zurück.



Links: Das Groß wird herunter genommen und zusammengelegt



Oben: Landausflug mit Rädern



Links: Uli vor der Marina in Les Galettas auf Teneriffa

Am Nachmittag und Abend durchstreifen wir die kleine Stadt Les Galettas. Viel ist hier nicht los und einige Lokale sind geschlossen. Zum letzten Mal gehen wir gemeinsam essen. Der Absacker an Bord dehnt sich für Moritz, Robin, Ulrich und Beat noch bis 3 Uhr aus. Am Morgen bestellen wir eine Taxe zum Flughafen und verabschieden uns von Christoph und Ulrich. Ulrich wird weiter zu den Kapverdischen Inseln segeln. Auch Moritz und Robin wollen mit der Taxe fahren, so dass wir fünf Leute sind. Zu unserer Überraschung akzeptiert der Fahrer so viele Personen im Auto. Ich, der Dickste sitze vorne, Uli legt sich der Länge nach bäuchlings auf die Beine von Moritz, Robin und Beat.

Und hier die noch nicht von allen gelösten Rätsel:

Von Beat: Von 12 Kugeln wiegen 11 gleich, eine ist hat ein anderes Gewicht; wir wissen nicht ob schwerer oder leichter. Wie kann mit 3 Wägevorgängen einer Balkenwaage ermittelt werden, welche Kugel dies ist und ob sie schwerer oder leichter ist?

Von Robin: Willy mag Kettenrasseln, Blauschimmelkäse, Nuten, Männer, Wellen, See, Schiffe, Boote, Gitarrenmusik, Betten, Disketten, Scanner etc.

Willy mag nicht: Frauen, Käse, Kinder, Musik, Bücher, Kugelschreiber, Stühle, Recher, etc.

Bringe weitere Beispiele!